

Protokoll zum 4. Treffen der Arbeitsgruppe „Rund um die Geburt / Guter Start“



Moderation: Klaus Titz

Termin: 20. September 2006, 14.00 – 18.00 Uhr, Technologiepark Paderborn

Programm

14.00 Uhr **Begrüßung**

Zwischenzeitliches aus dem Projekt Kind & Ko

Bestätigung Protokoll der letzten Sitzung

Gabriele Mikus, Projektkoordinatorin

Ziele der Sitzung

Klaus Titz, Moderator

Stand der AG „Rund um die Geburt“ in Chemnitz

Vorstellung des Empfehlungsentwurfs

Klaus Titz, Moderator

Bericht aus dem Projekt „Zusammen-wachsen“

- Erfolge und Stolpersteine
- Zusammenarbeit im Projekt
- Erreichte Ziele

Elisabeth Hake / Karin Storm, Bärbel Klei / Eva Zawalski, Projektlerinnen

Rechercheergebnisse:

- Geburtenzahlen per anno in Paderborn
- Entwicklung einer kommunalen Informationsstelle/ Datenbank

Gabriele Mikus, Projektkoordinatorin

**Vorstellung der Vermittlungsberatung des „Bündnis für Familie“ in Nürnberg –
Beispiel für eine Informationsstruktur**

Klaus Titz, Moderator

Pause

Opstapje – ein Konzept zur Familienbegleitung

Anja Langness, Bertelsmann Stiftung

Familienbegleitung – Ergebnisse der Unterarbeitsgruppe

Katrin Herrmann, Gynäkologin

Weitere Absprachen und Planung der nächsten AG

18.00 Uhr **Ende**

Begrüßung / Zwischenzeitliches aus dem Projekt Kind & Ko

Gabriele Mikus, Projektkoordinatorin

- ❖ Das letzte Treffen liegt über 3 Monate zurück und in der Zwischenzeit hat sich eine Unterarbeitsgruppe zum Thema „Familienbegleitung“ getroffen, um dieses weiter auszuarbeiten. Näheres dazu wird im Laufe der Sitzung vorgestellt.
- ❖ Kind & Ko hat seit August 2006 eine „neue“ Homepage mit ausführlichen Informationen zu dem gesamten Projekt, u.a. auch den Arbeitsgruppen: www.paderborn.de oder der direkte Link <http://www.paderborn.de/microsite/jugendamt/projektkindco.php>.
- ❖ Die Steuerungsgruppe hat sich im August 2006 getroffen und dort wurde die Richtung der Handlungsempfehlungen vorgestellt. Die Mitglieder möchten in den Prozess der Handlungsempfehlungen miteinbezogen werden und daher werden die Ausarbeitungen nach jeder AG-Sitzung an die Steuerungsgruppe weitergeleitet. Des Weiteren ist die Arbeit der Arbeitsgruppe von den Mitgliedern sehr wertgeschätzt worden.
- ❖ Es gibt eine Neuerung in der Steuerungsgruppe, da Frau Rita Berens, ehemalige Schulrätin, ausgeschieden ist und nach Detmold gegangen ist (Qualitätsentwicklung). Als Nachfolger ist Herr Andreas Potthast, Leiter der Grundschule Josef, bestimmt worden.

Ziele der Sitzung

Klaus Titz, Moderator

Die bisherigen Aspekte in der AG:

- ❖ Zusammenführen der Themen:
 1. Vorbereitung auf Elternschaft
 2. Entwicklungsförderung
 3. Information / Datenbank

Es muss diskutiert werden, ob die beiden ersten Themen zusammengeführt werden können.
- ❖ Anregungen für fachliche Vertiefung geben
- ❖ Weiterarbeit vereinbaren

Stand der AG „Rund um die Geburt“ in Chemnitz – Vorstellung des Empfehlungsentwurfs

Klaus Titz, Moderator

Heinz Nixdorf Stiftung | BertelsmannStiftung

AG Rund um die Geburt in Chemnitz

Eckpunkte der Empfehlung – 2. Entwurfsfassung

Verbesserungsbereiche

- Ganzheitliche Sicht- und Handlungsweise der Profis
- Elterninformation über frühe Lebensphase
- Zusammenarbeit mit Eltern
- Zusammenarbeit von Professionellen
- Prävention
- Familienfreundlichkeit der Stadt

- ❖ Für wirksame Angebote für werdende Eltern durch Mitarbeiter/innen der Bereiche Gesundheit, Soziales und Bildung ist von besonderer Bedeutung, sich über eine gemeinsame Sicht zur Phase rund um die Geburt zu verständigen, um darauf aufbauend Kooperationen eingehen zu können.
- ❖ Familienfreundlichkeit der Stadt: Vor der Geburt und in der frühen Phase stehen Eltern vor der Lösung vielfältiger Anforderungen, wie z.B. die Klärung zur Fortsetzung oder Unterbrechung der Berufstätigkeit, die Lösung wirtschaftlicher Fragen, die Organisation der Kinderbetreuung oder aber auch soziale und gesundheitliche Fragestellungen. Eine familienfreundliche Stadt ist u.a. daran erkennbar, welche Unterstützung und Informationen sie werdenden Eltern anbietet.
- ❖ Die Zusammenarbeit mit und Information von Eltern ist zu verbessern. Ihnen ist häufig nicht bewusst, welche Bedeutung die Phase rund um die Geburt für die Entwicklung des Kindes hat.

Ziele

- Einrichtungen und Dienste der Bereiche Gesundheit, Bildung und Soziales verbessern Zusammenarbeit und Informationsvermittlung
- Konkurrenz durch übergreifende Kooperation ersetzen
- Familienfreundlichkeit durch niederschwellige Unterstützungs- und Informationsangebote
- Bedeutung der frühen Lebensphase vermitteln

Moderation: Klaus Titz - Titz&Partner – Hannover, info@titzundpartner.de

Maßnahmen

- Runder Tisch auf kommunaler Ebene (1. Phase)
- Runde Tische in den Stadtteilen (2. Phase)
- Konzeption und Durchführung einer Fortbildungsreihe „Rund um die Geburt“

Themen: Grundlagen – Arbeitsfeld bezogen - Vernetzung

- Einrichtung einer niederschweligen Informationsstelle „Rund um die Geburt“

Moderation: Klaus Titz - Titz&Partner – Hannover, info@titzundpartner.de

- ❖ Der runde Tisch auf kommunaler Ebene wird von der Bürgermeisterin einberufen und soll aus VertreterInnen der obersten Leitungsebene relevanter Verbände und Organisationen bestehen. Eine zentrale Aufgabe des runden Tisches besteht darin, eine übergeordnete Kooperationsvereinbarung zwischen den Trägern abzuschließen. In der zweiten Phase werden stadtteilbezogene runde Tische gegründet, die die praktische Zusammenarbeit fördern sollen und den sozialräumlichen Gedanken aufgreifen. Am runden Tisch kommen Fachvertreter, Initiativen / Gruppen und andere Akteure zusammen.
- ❖ Die Fortbildungsreihe besteht aus drei Blöcken und richtet sich an Fachleute aus den Bereichen Gesundheit, Soziales und Bildung. Es soll an einer verbindenden Sichtweise zur Phase rund um die Geburt gearbeitet werden, um darüber die Fachlichkeit der beteiligten Berufsgruppen zu fördern und Kooperationen anzuregen.

- ❖ Die Informationsstelle soll explizit nur zum Thema „Rund um die Geburt“ arbeiten und niederschwellig erreichbar sein. Es wird die Idee diskutiert, sie z.B. in einem Kaufhaus einzurichten.
- ❖ Werdende Eltern würden dann einen alltagsnahen Ort aufsuchen können und müssten nicht die Schwelle zu einer besonderen Organisation überwinden. Die Informationsstelle bietet keine tiefgehenden Beratungen an, sondern orientierende Informationen und die persönliche Vermittlung zu Fachstellen.
- ❖ Die Informationsstelle soll von mehreren Trägern gemeinsam organisiert werden.
- ❖ Ein genaues Konzept für diese Informationsstelle muss jedoch noch entwickelt werden.

Bericht aus dem Projekt „Zusammen-wachsen“

- Erfolge und Stolpersteine
- Zusammenarbeit im Projekt
- Erreichte Ziele

Elisabeth Hake / Karin Storm, Bärbel Klei / Eva Zawalski, Projektlerinnen

Ausführliche Darstellung siehe Anlage 1 (S. 14)

Weitere Inputs

- ❖ Z. Zt. präsentiert sich das Sammelprojekt in der Öffentlichkeit Ein Zeitungsartikel ist erschienen und ein gemeinsam erstellter Flyer wird breit gestreut.
- ❖ **Vortrag** von dem **Paartherapeuten Herrn Dr. Hans Jellouschek** zum Thema **„Lebensübergänge meistern – Vom Paar zur Familie“** ist die Auftaktveranstaltung des gesamten Projektes und findet für alle interessierte Personen am **2. November 2006, 19.30 Uhr** in der Bildungsstätte Liborianum, An den Kapuzinern 5 – 7 in Paderborn statt (*Unkostenbeitrag 3,00 Euro*).
- ❖ Während der Zusammenarbeit ist aufgefallen, dass die beteiligten Berufsgruppen glaubten die Arbeit der jeweils anderen Berufsgruppen zu kennen, aber nicht fundiert darüber informiert waren, welche Angebote vorgehalten werden und wie die Arbeit konkret geleistet wird. Das Informationsdefizit fördert möglicherweise Konkurrenzdenken und behindert Kooperation, weil nicht die Erweiterung der Leistungen für Kinder und Familien gesehen wird.
- ❖ *Ein Beispiel zur Illustration:*
Bei Kontaktaufnahme mit einer Klinik die auch Vorträge zum Thema „Vom Paar zu Eltern“ anbietet und der Nachfrage bezüglich deren Erfahrungen wurde sofort geäußert, dass das neue Angebot doch Konkurrenz sei. Daran war deutlich zu erkennen, dass viele unterschiedliche Professionen, die zur gleichen Thematik arbeiten, häufig in Konkurrenz denken – die Vorteile von Kooperation sind den meisten (noch) unbekannt. Es müssen die Kompetenzgewinne herausgestellt werden, die beide Institutionen von einer Zusammenarbeit hätten.
- ❖ Ein Elternseminar wird für eine geschlossene Teilnehmergruppe an einem Samstag (ganztags) und an einem Sonntagvormittag angeboten und in Paderborn stattfinden.
- ❖ *Vorteil:* Eltern müssen sich nicht auch noch bei Übernachtung um Kinderbetreuung kümmern.

- ❖ Die Zusammenarbeit von ASD und Familienhebammen sind ein gutes Beispiel für Kompetenzgewinn und Kooperation.
- ❖ Laut Frau Ulrike Timmer vom Jugendamt liegt z.Zt. noch keine Bedarfsfeststellung für das Angebot der Familienhebamme in PB vor.

- ❖ Das Angebot der „Schreiambulanz“ (3. Teilprojekt) wird sehr gut angenommen und es bestehen bereits Wartelisten.
- ❖ Probleme zwischen dem Kind und der Mutter (i.d.R. Interaktionsschwierigkeiten) können dort durchschnittlich nach 3 – 4 Beratungen gelöst werden.
Aussage Plenum: „Endlich mal eine praktische Auswirkung von Kind & Ko!“
- ❖ Auch Kinderärzte finden diese Schreiambulanz sehr wichtig und haben von der guten Resonanz in ihren Praxen gehört.
- ❖ Wie geht es aber nach Kind & Ko weiter?
Erste Gespräche zwischen dem Kreis Paderborn, der Stadt Paderborn und dem Sozialpädiatrischen Zentrum haben stattgefunden und es wird eine Fortführung angedacht (*u.a. muss ein möglicher Finanzierungsplan erstellt werden*).

„Stolpersteine“

- ❖ Am schwierigsten war es den geforderten Formalitäten durch die Bertelsmann Stiftung während der Projektentwicklung zu entsprechen.
- ❖ In der Entwicklungs- und Antragsphase wäre mehr Unterstützung durch die Stiftung erforderlich gewesen.
- ❖ Der für das gemeinsame Projekt erforderliche Kommunikations- und Abstimmungsaufwand wurde unterschätzt. Zeit zum Austausch im Team fehlt häufig.
- ❖ Projektarbeit erfordert gutes Zeitmanagement
- ❖ Absprachen sind mitunter schwierig herbeizuführen

- ❖ Die Einbeziehung der AG hätte schon im Vorfeld geschehen müssen, dass wäre eine Unterstützung bei der Überwindung oder Vermeidung von „Stolpersteinen“ gewesen.

Wichtige Schritte bei Projektarbeit

- ❖ „Vorurteile“ bei neuer Zusammenarbeit zu überprüfen
 - Vorurteile durch Informationen von / über Projektpartner ersetzen. Darauf kann gemeinsames fachliches und prozessbezogenes Wachstum aufgebaut werden.
 - Gegenseitige Wertschätzung

- ❖ Hohes Maß an Kommunikation untereinander
 - In lokalen Projekten muss viel Zeit für Kommunikation und Abstimmungen mit den Beteiligten eingeplant werden. Eine gute Planung und tragfähige Absprachen zahlen sich letztlich für das Projekt aus, auch wenn man im Alltagsgeschäft oft lieber handeln würde.

Rechercheergebnisse:

- Geburtenzahlen per anno in Paderborn
- Entwicklung einer kommunalen Informationsstelle/ Datenbank

Gabriele Mikus, Projektkoordinatorin

- ❖ in den letzten Jahren gab es durchschnittlich 1462 Geburten in der Stadt Paderborn (*siehe Protokoll vom 3. Treffen, 08.06.2006*)
- ❖ Diese Zahl wird relevant, wenn es um die Einrichtung von „Familienbegleiterinnen“ geht, die in jeder Familie eingesetzt werden könn(t)en

- ❖ Weitere Planung des „**Familienbüros**“ des Lokalen Bündnis für Familien:
 - alle Familien in Paderborn sollen angesprochen werden
 - Informationen zu allen Themen rund um die Familie werden angeboten
 - Das Informationsangebot ist niederschwellig erreichbar

 - Eltern erhalten einen Elternbrief, wenn sie ein Kind bekommen haben oder nach Paderborn ziehen
 - 3 Räume im neu umgebauten Rathaus werden zur Verfügung gestellt (*Planung: Mitte 2007*)
 - Eine Pädagogische Fachkraft leistet die Beratung (*EDV-Kenntnisse und Erfahrung in Öffentlichkeitsarbeit*)
 - Das Familienbüro soll mit dem Kinderbüro zusammengelegt werden.
 - Es wird eine zusätzliche Stelle eingerichtet.

- ❖ Zwischen dem Angebot „Familienbüro“ und der Einrichtung einer Datenbank „Rund um die Geburt“ besteht eine große Schnittmenge. Es wird diskutiert, wie die bisherigen Überlegungen der AG in die Konzeptentwicklung des Familienbüros einfließen können, damit die besonderen Interessen von (werdenden) Eltern Berücksichtigung finden. Eine Doppellung des Informationsangebotes sollte auf jeden Fall vermieden werden. Verantwortliche für das Familienbüro haben bereits Interesse zur Zusammenarbeit signalisiert. Ggf. kann die AG einen Vorschlag zum Aufbau von notwendigen Informationsbereichen für (werdende) Eltern auf Grundlage der in der Sitzung vorgestellten Vermittlungsberatung abgeben.

Zu dem Vorhaben in dieser Arbeitsgruppe und daher muss Folgendes überlegt werden:

Vorstellung der Vermittlungsberatung des „Bündnis für Familie“ in Nürnberg als Beispiel für eine Informationsstruktur

Klaus Titz, Moderator

Folien der Präsentation wurden als Kopie während der Sitzung verteilt, können bei Bedarf gerne noch im Projektbüro angefordert werden.

- ❖ Raster kann hilfreich für die Arbeitsgruppe sein, muss aber für das Thema „Rund um die Geburt“ noch ergänzt werden. In einer gemeinsamen Diskussion grenzen die AG Mitglieder die vorgestellte Informationsstruktur auf die Themen ein, die für (werdende) Eltern relevant sind bzw. ergänzen die Struktur entsprechend.

Beratungsfelder:

1. Erziehungsfragen / Psychosoziale Beratung
 - Bereich muss weiter gefasst werden: die psychosozialen Aspekte müssen berücksichtigt werden (vgl. „Familienhebamme“)
 - Gewalt-Aspekt in der Partnerschaft
 - Muttersprachliche Angebote
 - Elternbildung, Wertschätzung der elterlichen Kompetenzen wichtig
 - eigene Haltung zum Kind überprüfen
 - Vorbereitung auf Elternschaft
 - Interaktion / Bindung zwischen Mutter und Kind
2. Betreuungsmöglichkeiten
 - Übernacht-Betreuungsmöglichkeiten
3. Treffmöglichkeiten
 - Familientreffs
 - Eltern-Gruppen
 - Krabbelgruppen
4. Gesundheit
 - Frühförderung
 - Informationen zu den U-Untersuchungen
 - Stillberatung
 - Geburtsvorbereitung
 - „Krisen“ rund um die Geburt: Pränataldiagnostik, unerfüllter Kinderwunsch, Umgang mit Fehlgeburt etc.
 - Ärztliche Dienste (z.B. Kinderärzte)
 - Psychosoziale Beratung
5. Schule

Der Bereich Schule wird dem Themenfeld „Arbeit“ zugeordnet. Beratungsbedarf kann z.B. durch junge Mütter entstehen, die noch eine Schule besuchen.
6. Arbeit / Schulisches Lernen, Existenzsicherung und
7. Wohnen
 - Vater und Mutter als Arbeitnehmer. Rechte in Verbindung mit der Betreuung von kranken Kindern etc.
 - Übersicht an staatlichen Hilfen
 - Wirtschaftliche Fragen wie z.B. Antrag auf einen Wohnberechtigungsschein
 - Mutter-Kind-Wohnen
 - Existenzsicherung, Hartz IV-Leistungen
 - Mietrecht (*Verweisen auf bestimmte Stellen, die Hilfe anbieten*)
8. Fragen von ausländischen Bürger/innen
 - Sprachkurse
 - Integration, interkulturelle Treffs (*gehört auch zu Betreuung*)

Opstapje – ein Konzept zur Familienbegleitung

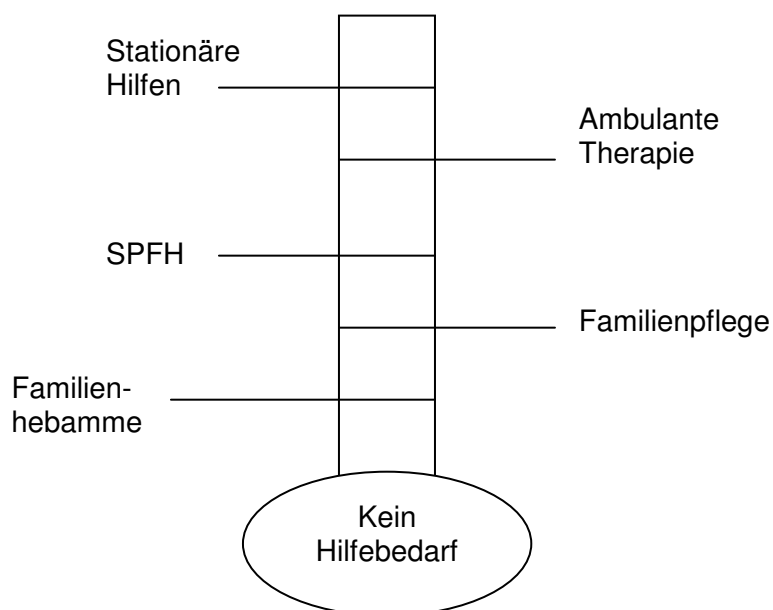
Anja Langness, Bertelsmann Stiftung

Präsentation siehe Anlage 2 (S. 18)

Diskussion

- ❖ Es wird diskutiert, welchen Platz das Projekt im Hilfesystem einnimmt. Es ist unterhalb der Leistungen von Familienhebammen zu platzieren.
- ❖ Es darf allerdings nicht übersehen werden, dass Opstapje kein Konzept für Multi-Problem-Familien ist, sondern als Konzept für die Primärprävention.
- ❖ Die Intervention der Hausbesucherinnen scheint nur in der aktuellen Situation Unterstützung zu bieten, denn eine Langzeitwirkung konnte nicht erkannt werden. Entwicklungen gehen wieder zurück, wenn die Hausbesucherinnen die Familien verlassen.

Die Ebenen des Hilfesystems



Familienbegleitung – Ergebnisse der Unterarbeitsgruppe

Katrin Herrmann, Gynäkologin

(Auszug aus dem Protokoll AG: „Rund um die Geburt – guter Start“, Untergruppe zur Ausarbeitung einer „Familienbegleiterin“ vom 16.08.2006, Protokollantin: Annette Kuhlmann)

Mitglieder der Unterarbeitsgruppe:

Katrin Herrmann, Bärbel Klei, Annette Kuhlmann, Ilona Müller, Dr. Klaus Remmert

1. Was sollte eine (mobile) Familienbegleiterin an Fachkenntnissen wünschenswerterweise mitbringen?

- ❖ Sammlung: Kenntnisse über:
 - Kinderpflege
 - Krankenpflege
 - Verhalten in Notfällen
 - Kinderbetreuungseinrichtungen, Tagesstätten, Tagesmütter, Frühförderstellen, Notdienste, Ärzte, Schreieambulanz im SPZ, Schwangeren-, Ehe- und Lebensberatungsstellen
 - „Familien“ – Psychologie: insbes. Erkrankungen der Frau post partum, durch Missbrauch und Gewalt bei Kindern, Entwicklung der Paarbeziehung nach Familiengründung etc.
 - Entwicklung und Ernährung des Kindes in den ersten Jahren
 - Stillberatung und Babymassage
 - Haushaltsführung (anleiten können, partnerschaftlich planend)
 - Fähigkeit zur Abgrenzung, Gesprächsführung und Beratung
 - Finanzfragen die Familien betreffend, wo und wie kann man welche Gelder beantragen
 - Ämter und sonstige Beratungsstellen (evtl. Begleitung zu diesen)

2. Was sollte sie in ihrem „Handgepäck“ dabei haben?

- ❖ Liste von Therapeuten, Ärzten, Ämtern und Beratungsstellen etc. in der Stadt Paderborn
- ❖ Supervision, kollegiale Bratung
- ❖ Fachliteratur
- ❖ Fortbildungen (Pflicht)
- ❖ Qualifikationsnachweis: Wer bildet wen aus?
- ❖ Eine abgeschlossene Ausbildung in einem sozialen, pflegerischen, medizinischen oder pädagogischen oder psychologischen Beruf als Voraussetzung

3. Welche verwandten Berufe rund um Familie gibt es?

- ❖ Hauswirtschafterinnen
- ❖ Kinder- und Familienpflegerinnen
- ❖ Hebammen
- ❖ Sozialpädagoginnen und Sozialarbeiterinnen
- ❖ GfG – Familienbegleiterinnen und – Geburtsvorbereiterinnen
- ❖ Erzieher/innen
- ❖ PEKiP – Kursleiterinnen
- ❖ Ärzte/innen
- ❖ Krankenpfleger/innen
- ❖ Lehrerinnen und Diplom-Pädagogen
- ❖ Heilerziehungspfleger/innen

❖ Derzeitige Projekte :

- Ehrenamtliche „Familienpatinnen“ vom Kinderschutzbund
- Projekt „Schwangerenbegleitung“ durch Ehrenamtliche von der Diakonie
- Sammelprojekt „Zusammen-wachsen“ (Kind & Ko)
- „Leihomas“

4. Zusammenfassung / Rahmenbedingungen:

- ❖ Es gibt viele Begriffe, die ähnliche Aufgabenbereiche umfassen: Mobile Familienbegleiterin, Familienhebamme, Familienmanagementausbilderin, Mütterpflegerin, Gesundheitspflegerin für Familien, Familiencoach, Familienscout etc.
→ Gruppe hat sich auf „Familienbegleiterin“ (*nachfolgend FB genannt*) festgelegt
- ❖ Künftige Familienbegleiterinnen könnten aus den verwandten Berufen (s.o.) rekrutiert werden
- ❖ Familienbegleitung sollte allen Familien zugute kommen, nicht nur den „Schwierigen“, um eine Stigmatisierung zu vermeiden
- ❖ wichtig ist auch der Aspekt, dass die Eltern schon vor der Geburt kontaktiert werden und auch schon vor der Geburt auf die Elternschaft vorbereitet werden
- ❖ sollte eine qualifizierte Tätigkeit sein, also entgeltlich nicht ehrenamtlich
- ❖ es muss eine zentrale Vermittlungsstelle geben, die die FB in die Familien vermittelt (z.B. im „Familienbüro“ der Stadt)
- ❖ Eltern sollten die Möglichkeit bekommen, eine FB aus einer Liste frei zu wählen, damit ein Vertrauensverhältnis entstehen kann
- ❖ soll Familien zu Hause aufsuchen
- ❖ sollte zeitlich flexibel einsetzbar sein
- ❖ eine klare Aufgabenbeschreibung beinhalten
- ❖ sollte durch ein Bonussystem oder andere materielle Anreize gefördert werden, damit vor allem sozialschwächere Familien die Begleitung in Anspruch nehmen
- ❖ soll sich religiös und politisch neutral verhalten
- ❖ soll Eltern bei Behördengängen begleiten dürfen
- ❖ soll die „materielle“ Versorgung der Kinder sicherstellen und beobachten, denn sie soll eine Maßnahme zur Prävention von Kindesmissbrauch und -verwahrlosung sein
- ❖ soll Eltern in Erziehung und Förderung der Kinder anleiten und beraten können (*eigene Kinder, also eigene Familienerfahrung ist erwünscht, aber nicht Voraussetzung*)
- ❖ Offene Fragen:
 - Wer soll die neuen mobilen „Familienbegleiterinnen“ ausbilden?
 - Wie lang sollte die Weiterbildung sein? Welches sind die wichtigsten Kenntnisse, die vermittelt werden müssen (Rangliste der o.g. Sammlung)? Organisation und Umfang der Weiterbildung?
 - Inwiefern werden mit der Familienhebamme nicht schon Fakten geschaffen, die ein solches Projekt blockieren?
 - Wer finanziert die Weiterbildung? Und ist eine kommunal oder staatlich finanzierte Familienbegleitung zeitgemäß bzw. finanzierbar?

Diskussion

Es wird eine intensive Diskussion zu den Überlegungen der Unterarbeitsgruppe geführt und versucht, noch offene Fragen zu klären.

- ❖ Die umfassende Anforderung der Familienbegleitung wirft die Frage auf, ob und wie die Aufgaben geleistet werden könnte. Im Grunde ist die Beschreibung der Familienbegleitung die Verschmelzung wesentlicher im Feld tätiger Professionen in einer Person. In dem Zusammenhang wird kritisch angemerkt, ob sich bereits etablierte

Professionen unter einer neuen Bezeichnung wieder finden. Die Verbindung der vielfältigen Aufgaben könnte zu einer persönlichen und fachlichen Überforderung der Familienbegleitung führen.

- ❖ Das Angebot wäre hochspezialisiert und ggf. viel zu weitreichend für „normale“ Familien. Dabei taucht die Frage auf, welche Zielgruppe durch das Angebot angesprochen werden sollen.
- ❖ Grundzüge der Familienbegleitung werden bereits heute durch das Jugendamt angeboten, allerdings nur für Familien mit besonderem Unterstützungsbedarf. Eine Ausweitung der speziellen Jugendhilfeangebote für jede Familie wäre wohl nicht finanzierbar.
- ❖ Das dargestellte Konzept geht stark in Richtung Berufsentwicklung, was nicht Aufgabe einer Kommune ist, sondern von Fachverbänden u.ä. betrieben wird. Der konzeptionelle Ansatz geht damit weit über das im kommunalen Bezug zu Verwirklichende hinaus.
- ❖ Es wird diskutiert, wann einer (werdenden) Familie professionelle Hilfe angeboten werden muss und wo eine Abgrenzung zur Familienbegleitung hergestellt werden könnte.

In der Diskussion bleibt die Frage offen, was eine Familienbegleitung leisten kann und sollte. Es lassen sich nur zwei Spannungsbögen beschreiben:

1. Fundierte professionelle Begleitung versus alltagsbezogener ehrenamtlicher Begleitung
 2. Niederschwelliges Angebot für alle (werdenden) Eltern versus besonderes Angebot für ausgewählte (werdende) Eltern vergleichbar der Erziehungsbeistandschaft
- ❖ Die Steuerungsgruppe wurde von Frau Mikus über die konzeptionellen Überlegungen informiert. Die Steuerungsgruppe hält Familienbegleitung in der vorgestellten Form für nicht realisierbar.
 - ❖ Familienbegleitung muss in diesem Zusammenhang neu gedacht werden. Die Grundfragen nach den Absichten und realistischen Möglichkeiten von Familienbegleitung sind erneut zu stellen. In welcher Weise kann Begleitung von Frauen und Männern geleistet werden, damit diese ein frühzeitiges Angebot erhalten, sich auf Elternschaft vorzubereiten und Elternschaft gestärkt annehmen zu können?

Weitere Absprachen und Planung der nächsten AG

Klaus Titz, Moderator

- ❖ Thema „Information / Datenbank“:
 - wird z.T. vom „Familienbüro“ (*Lokales Bündnis für Familien*) übernommen
 - gute Zuarbeit
 - operativ
 - keine Handlungsempfehlung zu diesem Thema notwendig, aber konzeptionelle Einflussnahme der AG auf den Aufbau der Datenbank
- ❖ Themen „Entwicklungsförderung / Vorbereitung auf Elternschaft“:
 - Familienbegleitung wird nicht so wie zunächst geplant übernommen, kann als eine Maßnahme weiterhin diskutiert werden
 - Wie können Familien unterstützt werden, um sie auf ihre neue Situation vorzubereiten?
- ❖ Abstimmung für Erstellung der Handlungsempfehlungen: Die Ansätze der Handlungsempfehlung müssen fachlich, bedarfsbezogen und aufwandsbezogen realisierbar sein und in der Kommune verwirklicht werden können.

- ❖ Sozialraumorientierter Blick:
 - Was wird in bestimmten Bezirken benötigt?
 - Bestandsaufnahme über vorhandene Angebote

Vorbereitung der nächsten Sitzung

Die Teilnehmer/innen werden gebeten, das Material der bisherigen AG-Arbeit zu sichten nach folgenden Punkten:

- ❖ Welche niederschweligen Angebote können für (werdende) Eltern rund um die Geburt entwickelt oder ausgeweitet werden, damit diese sich auf die Elternschaft vorbereiten können?
 - ❖ Wie kann die Vernetzung der Einrichtungen und Dienste entwickelt werden.
 - ❖ In welcher Weise können Informationen für Eltern besser aufbereitet und vermittelt werden?
- ⇒ Während der nächsten AG-Sitzung soll versucht werden, die Themen für die Empfehlung zu vereinbaren und konkret zu beschreiben.



Projektbüro „Kind & Ko“

Gabriele Mikus
Projektkoordinatorin

Stadt Paderborn

Britta Kallmeyer
Projektassistentin

Anhang 1**Projekt: „Zusammen wachsen“**Folie 1 (Frau Hake)

In der Arbeitsgruppe „Rund um die Geburt“ entstand bei der Diskussion der einzelnen Projekte die Idee, ein Netzwerk von Unterstützungs – Beratungs – Hilfsangeboten für (werdende) Eltern rund um die Geburt zu schaffen.

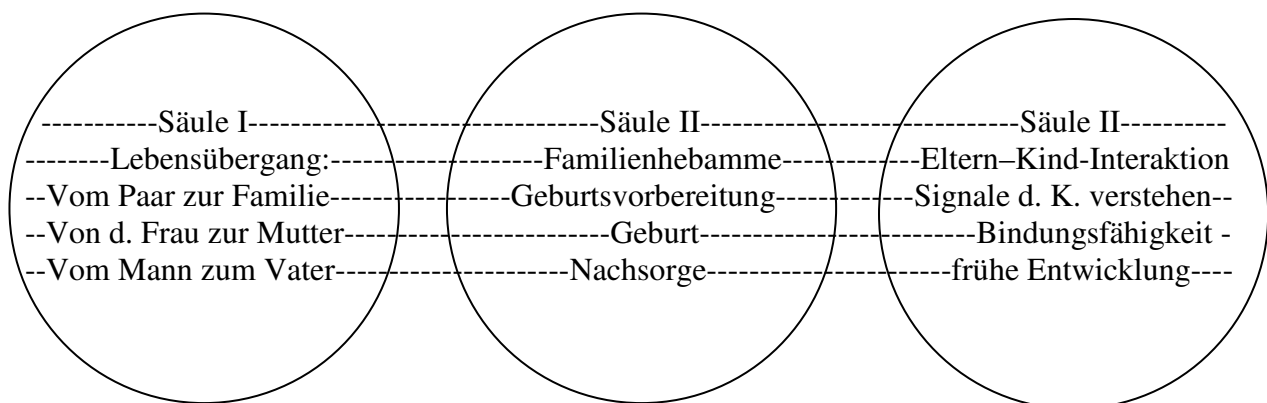
Der Name „**Zusammen wachsen**“ beschreibt den Prozess und das Motto der Arbeitsgruppe und definiert gleichzeitig das Ziel der Einzelprojekte.

Es unterstützt darüber hinaus die Vision des Netzwerkgedankens, die Angebote für werdende Eltern in Paderborn weiter zu entwickeln.

Die Einzelprojekte verstehen sich als Ergänzung der bestehenden Angebote für Eltern. Sie decken den gesamten Zeitraum Schwangerschaft, Geburt und Säuglingsalter ab.

Zeitschiene:

-----Schwangerschaft-----Geburt-----Säugling-----

**Gründer des Netzwerkgedankens:****Institutionen /Professionen in der Arbeitsgruppe:**

- Barmer – Ersatzkasse
- Kinderärztin
- Jugendamt
- Schwangerschaftsberatungsstelle
- Diplompädagogin/Psychologin

Mögliche denkbare Wunschkooperationspartner sind:

- FrauenärztInnen
- Geburts- und Kinderkliniken
- Hebammenpraxen
- Familienpflege
- Familienbildungsstätten
- Frühförderung
- Ehe- Familien und Lebensberatung
- u.s.w.

Folie 2 (Frau Storm)**Lebensübergang vom Paar zur Familie****Auftaktveranstaltung:**

Vortrag zum Thema vom Paar zur Familie für Eltern Öffentlichkeit, Fachleute.
Schwangerschaft und Geburt bedeutet ein Übergang in eine neue Lebensphase

- ❖ Frau zur Mutter
- ❖ Mann zum Vater
- ❖ Paar zur Familie

Bezug zu Kind und Ko:

Eltern in der frühen Phase erreichen

- ❖ Austausch und Beratung ermöglichen
- ❖ Vernetzung und Information

Ziel:

Frauen und Männer in dem psychosozialen Veränderungsprozess zur Elternschaft zu unterstützen, Bewältigungspotenzial und Erziehungskompetenz zu stärken

Angebot:

- ❖ Seminareinheiten über 6 Abende / bzw. Wochenende (geschlossene Gruppe),
- ❖ präventives Angebot
- ❖ Ergänzung zu bestehenden Angeboten z.B. Elternschule, Geburtsvorbereitung

Zielgruppe:

Zunächst keine „Problemgruppe“, sondern Paare, die sich mit der neuen Aufgabe Elternschaft auseinandersetzen wollen.

Methode/Inhalte:

soziale Gruppenarbeit, themenzentrierte Interaktion

Schwerpunkt liegt auf der Selbsterfahrung (Körperwahrnehmungsübungen, kreatives Tun, Austausch in Kleingruppen, Gruppengespräche)

Themen:

- ❖ Bedeutung von Veränderung durch Schwangerschaft und Geburt
- ❖ Geschlechtsspezifische Unterschiede
- ❖ Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle
- ❖ Austausch über Rollenbilder Mutter/ Vater und die eigenen Erfahrungen damit.
- ❖ Veränderung der Lebenssituation

Darstellung von Frau Klei**„Familienhebamme“****PROJEKTNAME:**

- ❖ Hebammen stärken Eltern durch „professionellere“ Unterstützung – die Arbeit der Hebammen auf die Inhalte der „Familienhebamme“ erweitern

PROJEKTZIEL:

- ❖ Kompetenz – einer schon in der „Familienhilfe“ tätigen Berufsgruppe – auf die Unterstützung und Begleitung von Eltern in Ihrer Elternrolle auszuweiten
- ❖ Erarbeitung eines „Netzwerks für Familie“
- ❖ Selbstständige Aufnahme von Elternkontakten mit der Möglichkeit der Vermittlung an andere Berufsgruppen. Durch die spezielle Arbeitssituation der Hebamme ergibt sich neben dem „Kommangebot“ der beiden anderen Säulen noch ein „Bringangebot“
- ❖ Durch die Erweiterung des Arbeitsfeldes der Hebamme auf die psychosoziale Komponente („Familienhebamme“), ergibt sich ein verbessertes Gesamtkonzept von „Zusammenwachsen“.
- ❖ Die Inhalte der Ausbildung zur Familienhebamme sollen Hebammen in Paderborn vermittelt werden und neues Wissen soll in der Berufsgruppe gefördert werden. Eltern in Krisensituationen erhalten Unterstützung aus einem Bereich, der eng mit der Geburt des Kindes verbunden und ihnen bekannt ist. Die Aussichten die Familienhebamme zu etablieren sind durchaus positiv, da die Kommune, Krankenkassen und Träger aufgeschlossen sind.

VORGEHENSWEISE:

- ❖ Ausbildung zur „Familienhebamme“ in 5 Modulen in Bonn bis Ende November 2006
- ❖ Übertragung der Inhalte auf die Situation in Paderborn
- ❖ Gründen eines „Hebammenzirkels“ in Paderborn, in dem die Inhalte der Ausbildung an die Hebammen vor Ort weitergegeben werden. Des Weiteren nimmt dieser Zirkel auch Kontakt zu anderen lokalen Institutionen wie z.B. der Schwangerschaftsberatungsstelle des Gesundheitsamtes auf und strebt Kooperationen an.
- ❖ Gemeinsames Erarbeiten weiterer Einsatzmöglichkeiten im Projekt „Zusammenwachsen“.

AKTUELLES:

- ❖ Die alleinige medizinische Hilfe der Hebamme reicht mitunter nicht mehr aus, weil soziale Problemlagen bedeutender werden. Nicht immer wird ein Kind als „Gewinn“ gesehen, sondern eher als eine Belastung, die ohne Hilfe von außen nicht zu bewältigen ist.
- ❖ Hebammen haben den Vorteil, dass sie i.d.R. in jeder Familie in der Phase rund um die Geburt eingesetzt werden und mit ihrem besonderen Auftrag selbstverständlich in der Familie arbeiten. Der Zugang zu den Familien gestaltet sich darüber einfacher als durch einen Fachdienst.
- ❖ Die Arbeit der Hebamme ist in der frühen Phase eine sehr konkrete Unterstützung, die durch weitere alltagsnahe Hilfen der Familienhebamme ergänzt wird und im gewohnten Umfeld der Familie stattfindet.
- ❖ Die „Familienhebamme“ wird derzeit bereits über den Allgemeinen Sozialdienst des Jugendamtes vermittelt und kann bis zu einem Jahr in der Familie eingesetzt werden. Den Bedarf erkennen die Mitarbeiter des Jugendamtes dort, wo Familien durch ambulante Hilfen unterstützt werden können und keine Kindeswohlgefährdung vorliegt. Z.Zt. gibt es in Paderborn noch keine abgestimmte Finanzierung, diese ist noch zu verhandeln. Man orientiert sich dabei an Städten, die bereits Erfahrungen mit dem Einsatz von Familienhebammen gesammelt haben.
- ❖ Abgrenzung Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) / Mutter-Kind-Häuser: Die „Familienhebamme“ arbeitet im Bereich zwischen beiden Angeboten und ergänzt diese. Die „Familienhebamme“ kann beispielsweise dann eingesetzt werden, wenn noch nicht eindeutig geklärt ist, ob eine Familie ambulant zu betreuen ist oder die Aufnahme von Mutter und Kind in einem Mutter-Kind-Haus erforderlich ist.

Darstellung von Frau Storm (in Vertretung, da Frau Ludewig & Frau Michel verhindert waren)

3. Einzelprojekt zum Themenbereich „RUND UM DIE GEBURT“

Projektverantwortliche:

Dipl. Psych. A. Ludewig, Dipl. Päd. B. Michels, beide Kinderphysiotherapeuten, beide Ausbildung zur Eltern-Kleinkindberaterin bei Fr. Prof. Papoucek (Kinderzentrum München), z.Z. Ausbildung systemische Familientherapie (Kassel)

Projektname:

Zusammen-wachsen: Ein Projekt zur präventiven Eltern-Säuglings/Kleinkind-Beratung und Schulung

Projektziele:

Die Geburt eines Kindes verändert das Leben der Eltern meist elementar. Oft bedeuten zusätzliche, neue Anforderungen auch erhebliche Belastungen für die Eltern. Zusätzlich können schwierige Säuglinge (lange Schreiphasen, kurze Schlafphasen, Unruhe, Gedeihstörungen...) ihre Eltern fordern. Fachleute, die täglich mit den betroffenen Familien konfrontiert sind, sollen noch mehr Informationen über diese „Teufelskreise“, in denen die Familien stecken können, erhalten und für diese Thematik sensibilisiert werden.

Möglichst zeitnah nach der Geburt eines Kindes, bevor es zu „eingeschliffenen Verhaltensmustern“ bei Eltern und Kind gekommen ist, setzt das Projekt an.

Die Beratung soll:

- Hilfestellung beim Ausbilden der Elternrolle und der daraus resultierenden Erziehungskompetenz bieten
- die Eltern-Kind-Interaktion verbessern
- den Beziehungsaufbau zwischen Eltern und Kind erleichtern/verbessern
- Belastungen, die mit der neuen Lebenssituation einhergehen, abbauen
- Eltern in ihrer Kompetenz zur gegenseitigen Unterstützen bestärken

Zielgruppe:

Eltern oder Alleinerziehende von Kindern von 0-3 Jahren, interessierte Fachleute (Kinderärzte/innen, Hebammen, Erzieherinnen...)

Der Bezug zu Kind & Ko und Kooperationspartner:

Bei diesem Projekt handelt es sich um eine besonders frühe, auf die jeweilige Familie und ihre individuelle Situation abgestimmte Vorgehensweise durch ausgebildete Beraterinnen. Hier werden die „Weichen“ für Beziehungsaufbau, Bindungsfähigkeit und späteres Lernen gelernt. Das Beratungsangebot soll unter Zusammenarbeit mit Kinderärzten/innen, Hebammen, Erzieherinnen stattfinden und so die Projektidee breite Verbreitung finden.

Vorgehensweise:

- OPTION 1:**
1. Fachvortrag für interessierte Kinderärzte, Hebammen, Erzieherinnen...
 2. Verbindungsaufbau zu den einzelnen Praxen von Kinderärzten/innen, Hebammen und zu Kindertagesstätten in Paderborn
 3. Infobroschüre/Flyer für die Eltern
 4. Beratungsangebot für betroffene Familien vor Ort, in den Praxen und Kindertagesstätten
- OPTION 2:**
1. Fachvortrag zum Thema für Eltern und Fachleute
 2. Elternkurs 5 Abende
 3. bei Bedarf anschließende Einzelberatung

Anhang 2

Projekt „Opstapje“ (Anja Langness)



Opstapje - Schritt für Schritt

Ein präventives Frühförderprogramm für Kleinkinder aus sozial benachteiligten Familien

Basisannahmen früher familienorientierter Förderung

- Die ersten Lebensjahre sind entscheidend für den Aufbau grundlegender Fähigkeiten und Bereitschaften für schulische Lern- und lebenslange Bildungsprozesse
- Eltern sind die ersten und wichtigsten Bezugspersonen für ihre Kinder und haben großen Einfluss auf deren Entwicklung
- Familien brauchen Unterstützung, die sich an ihren Ressourcen und Lebensumständen orientiert



Zielgruppendefinition

- strukturelle soziale Benachteiligung: Armut, Migration, belastetes Wohnumfeld
- belastete familiäre Lebenssituation: Trennung, Scheidung, Alleinerziehen,
- persönliche Belastungen: Isolation, Überforderung, chronische Krankheit

Charakteristika von Opstapje

- Frühe Förderung
- Präventive Orientierung
- Niederschwelliges Angebot
- Interaktion Eltern-Kind im Fokus
- hauptsächlich Gehstruktur mit Hausbesuchen, außerdem Gruppentreffen
- Einsatz geschulter Laienhelferinnen aus dem Umfeld der Zielgruppe
- Intensive Langzeitbegleitung

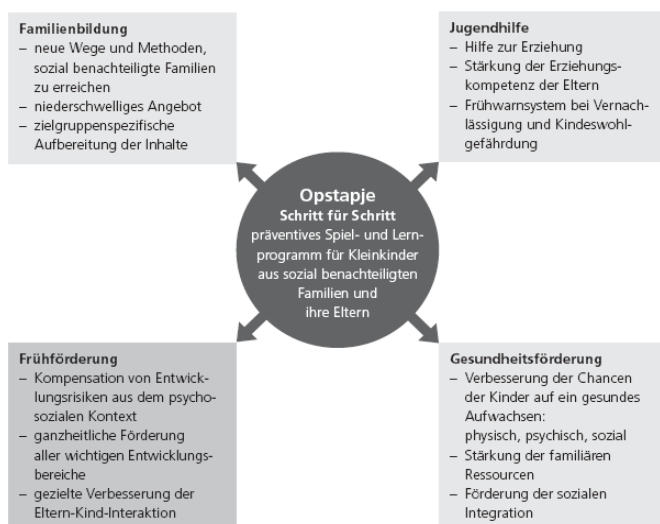


Abbildung 1: Einsatzfelder von Opstapje

Programmziele für die...

- **Eltern:** Stärkung der Erziehungskompetenzen
- **Kinder:** Förderung der ganzheitlichen Entwicklung
- **Familie:** Mobilisierung und Erweiterung der Familienressourcen

Vermittlungsmethoden

- „Spielend Lernen“
- Lernen am Modell
- Erhöhung des Anregungsgehaltes der häuslichen Umgebung
- Gezielte Entwicklungsförderung
- Wissensvermittlung über Erziehung und Entwicklung von Kleinkindern
- familiäre Ressourcen werden gestärkt und erweitert

Programmbausteine I

Die Hausbesuche

- basieren auf dem Konzept des Modelllernens
- Anregungen zum altersgemäßen Spiel mit dem Kind
- Initiierung und Verstärkung entwicklungsförderlicher Interaktionsmuster
- Bereitstellung pädagogisch sinnvoller Spielmaterialien

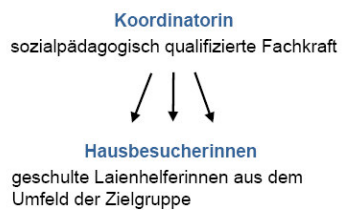
Programmbausteine II

Die Gruppentreffen

- Information zu Entwicklung & Erziehung von Kleinkindern
- Kennen lernen familienbezogener Angebote im Stadtteil
- Abbau von Schwellenängsten gegenüber anderen Unterstützungsangeboten
- Erfahrungsaustausch mit anderen Eltern
- Vernetzung der Eltern untereinander

Projektstruktur

Mitarbeiterinnen:



Projektkoordinatorinnen

- sozialpädagogisch qualifizierte Fachkraft
- Anwerben und Auswählen von Familien
- Teamleitung (Auswahl und Schulung der Hausbesucherinnen/ wöchentliche Anleitungstreffen)
- Vernetzung und Kooperation mit örtlichen sozialen Institutionen und anderen Programmstandorten

Hausbesucherinnen

- Präventive Orientierung von Opstapje
- Fachliche Verantwortung bei der Koordinatorin
- Intensive Schulung und Begleitung der Hausbesucherinnen
- Geringes Anforderungsniveau der Tätigkeit

Bessere Erreichbarkeit der Zielgruppe!

Programmmaterial

Adressaten	Materialien
Programmträger Kommunen	<ul style="list-style-type: none"> • DVD/Video • Praxisleitfaden
Koordinatorinnen	<ul style="list-style-type: none"> • Anleitung für die Koordinatorin • Handbuch zur Schulung der Hausbesucherin • Praxismodule zur Schulung der HB
Hausbesucherinnen	<ul style="list-style-type: none"> • Instruktionen für die Hausbesuche • Praxismodule
Familien	<ul style="list-style-type: none"> • Werkmappen • Bilderbücher • Spielmaterialien

Nutzen präventiver früher Förderung

- Hier und heute:
Weniger Kinder mit Entwicklungsverzögerungen kommen in den Kindergarten; Mütter und Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund verstehen besser deutsch, erleben sich besser integriert
- Auf längere Sicht:
Bessere Bildungschancen für die Kinder, bessere Aussichten auf erfolgreichen Einstieg ins Berufsleben, geringerer Unterstützungsbedarf im späteren Leben